

---

---

---

---

**Grabovoi Grigori Petrovich**

**Hayrúkulus**



Grabovoi Grigori Petrovich

# **Hayrúkulus**

Die Arbeit „Hayrúkulus“ wurde von Grabovoi Grigori Petrovich  
im Jahre 2000 in russischer Sprache geschaffen.

Ergänzt von Grabovoi G.P.

Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche  
EHL Development Kft.

2013

Grabovoi G.P.

HAYRÚKULUS. – Hungary: EHL Development Kft., 2013. – 31S.

ISBN 978-615-5383-01-4

Alle Rechte sind geschützt. Kein Teil des vorliegenden Buches kann in keiner beliebigen Form ohne schriftliche Genehmigung des Besitzers der Urheberrechte reproduziert werden.

ISBN 978-615-5383-01-4

GRABOVOI®

© Grabovoi G. P., 2000

## VORWORT

Das Bewusstsein des Menschen ist unendlich, für das ewige Leben muss man es durch bildhaftes Denken nach bestimmten Gesetzen erweitern können, welche offen oder verborgen im Buch bekundet sind.

In plötzlichen, schöpferisch kontrollierbaren Übergängen der Wahrnehmung von einer Gestalt zu einer anderen, die mit ihr nicht offen verbundenen ist, kann man eine Information feststellen, die das ewige Leben und die entsprechende Entwicklung des Geistes gewährleistet, aufgebaut auf der Bereitschaft der zum Zweck des ewigen Lebens steuernden Wahrnehmung beliebiger Gestalten.

Die unerwarteten Übergänge des Erzählens offenbaren Ereignisse der Ewigkeit, die durch eine Vielfalt der Realität ausgedrückt sind, welche sich durch das Denken steuern lässt.

Der Schöpfer, der den steuernden Gedanken formiert hat, der die für das ewige Leben notwendigen Ereignisse bei beliebigen Objekten der Realität und Wahrnehmung schafft, hat das Wissen, das Ihm das ewige Leben garantiert.

## HAYRÚKULUS

Hayrúkulus lebte auf der Spitze eines Berges. Er war kühn und mutig. Er war ein Vogel, der in sich selbst schaut, und sah seine Abbildung im Himmel und in den Wolken. Er wurde zur Wolke, wenn er fliegen wollte.

Einst hatte er das Glück, auf dem Boden einer Höhle eine gewaltige Schlange zu sehen, welche versuchte, ihn zu fressen, jedoch er ergriff sie rechtzeitig am Hals und brachte sie in das Meer weg. Dort begann sie zu leben, sich zu vermehren, neue Welten zu sehen. Und hier erschienen die ersten Tiere. So erschien der Wal, und es erschienen andere Säugetiere, die das Meer bewohnen, welche begannen, aus dem Meer herauszugehen und das Land zu füllen, wie bekannt. Dabei hat sich ergeben, dass jene, die auf dem Land waren, schon dort waren.

Als Hayrúkulus dieses Wesen der Welt sah, verstand er, dass er als Vogel nicht lange verbleiben musste. Er entschloss sich, in ein Landtier zu

übergehen: in einen Löwen, in einen Tiger, in einen Panter. Dabei sah er sich als einen solchen, als ob, wenn sie zusammen wären.

Und er flog auf einen anderen Planeten. Auf dem Mars war es kalt, es gab wenig Wasser, und das Leben war ein solches, das die ganze Zeit getrunken werden musste. Er flog auf den Jupiter. Dort wurde er zu einem Menschen. Und, indem er sich in der Gestalt eines Menschen sah, verstand er, dass der Vogel, welcher ein Mensch sein will, schon menschenähnlich ist. Er wurde friedliebend. Er hat aufgehört zu töten. Er begann Insekten nur so zu essen, damit sie in seinem Organismus überleben und als lebende herauskommen. Auf diese Weise hat sich Hayrúkulus mit Leyli bekanntgemacht.

Leyli lebte zurückgezogen. Sie war sehr schön und elegant. Ihr Kopf schaute die ganze Zeit auf die Gestalt des Vogels Hayrúkulus. Er sah seine ehemalige Gestalt, und deshalb war Leyli für ihn sehr bezaubernd, weil sie anfangs ein Mensch war. Sie wurde als solcher geboren. Und hier hat er gesehen, dass der von ihr geborene Mann, dies war der erste Mensch, welchen es noch bis zu Leyli gab. Er wurde im einfachen Volk Adam genannt. Er war sehr kühn. Er aß Zweige von Bäumen, an welchen Äpfel hingen, aber dabei waren die Äpfel nicht beschädigt. Er kannte die Kultur der Ernährung. Und eines Tages, als er die Beherrschung verlor, begann er den Apfel selbst zu essen.

Hier stürzten Systeme zusammen, auf denen er sich befand. Er konnte sich nicht zurückhalten. Und hier erschienen die ersten Zerstörungen. Sie forderten die Selbstzerstörung auf und waren gezwungen damit zu kämpfen. Ein Teil von ihnen ging zu denen über und wurde zu denen, wer vernichtet wird, und ein Teil verblieb unsterblich. Dabei waren ihre Gedanken vereinigt, und diejenigen, die schon das Leben anzustreben begannen, begannen die Unsterblichkeit anzustreben. Er hat verstanden, dass es gilt, jetzt dafür zu kämpfen.

Hayrúkulus war klug. Er sah, dass Leyli Wissen benötigt. Er begann, Adam zu erklären. Und wissend, dass über Adam Leyli das Wissen sieht, begann er Adam zu vervollständigen.

Hayrúkulus verwandelte sich in einen Drachen. Sandrak, er war sehr klug und wusste dabei, was ein Mensch ist. Er wusste, dass er nicht zu

essen ist, dass man mit ihm sprechen muss, dass man das Gas herauslassen muss, welches er in seinem Bewusstsein aufnahm wie Feuer. Weil der Mensch hellseherisch ist, sieht er, was er neben Gott, und er weiß, was es in Zukunft gibt. Hayrúkulus war so klug, dass er dem Menschen zu verstehen gab, dass der Mensch auch klug ist.

Auf diese Weise sah Leyli sich selbst und bei ihnen wurde ein Kind geboren. Sie nannten das Kind Alias. Alias war sehr optimistisch, lebensfroh, gescheit. Er wusste, was im Jahre 2012 sein wird. Er sah, dass in diesem Jahr nichts von dem wird, was übernatürlich, beendend wird. Das Ende der Welt wird nicht sein, wusste Alias. Er sagte das Leyli, und sie prahlte zu Adam. Hier sah Hayrúkulus, dass sie in einer Gemeinschaft sind, dass sie Erdbewohner sind, die ihn einladen, auf seinen Planeten zu leben. Und er sah seine freudige Zukunft, welche als ob sie seine ganzen Hypostasen umfasste, über welche er immer nur träumte.

So dachte der Mensch, welcher auf dem Berg saß und in Yoga vertieft, sich als einheitliches Ganze mit Hayrúkulus wahrnahm. Auf irgendeinem Niveau von Nirwana hörte das Begreifen von sich selbst bei ihm auf, sich selbst im Plane des physischen Wesens wahrzunehmen. Er verstand, dass sein physisches Wesen allkräftig ist. Er kann mit den Augen eines Vogels sehen und er kann fliegen. Er kann mit den Augen eines Löwen sehen.

Er sah sich selbst auf dem Berg sitzend, durch den Löwen, der nebenher ging. Er fragte damals den Löwen: „Wer bist du?“.

„Er ist der, wer du bist, - antwortete der Löwe.

Und sein Ohr begann rot zu schimmern. Es wurde rot, zu Beginn das linke, dann das rechte. Hayrúkulus begann sich zu genießen. Ein Mensch, der auf der Spitze sitzt, sah dieses und verstand, dass die Beklommenheit eine Verpflichtung ist, das zu tun, was dich nicht beklemmt. Ihn beklemmte die Verletzlichkeit der Welt, und die Welt war eine solche, dass es erforderlich war, sie zu verbessern. Er begann zu organisieren und von den Bergen Kenntnisse herunterzuziehen, welche in dünnen Bächen durch weiße Täler von Wiesen, Vorgebirgen und Spitzen gingen. Und der weiße Schnee spiegelte diese Kenntnisse zurück in die Augen von Hayrúkulus und des Menschen, der auf der Spitze war. Sein Name war – Mensch.

Er wurde gescheit. Er begann Höhlen zu graben. Er begann sich zu vermehren, jedoch dabei bewahrte er sich in der Einheit mit Gott, und alles, was von ihm war, seine nächsten Kinder waren ebenfalls vereinigt mit Gott. Diese Stämme begannen sich nach unten zu bewegen. Sie begannen Europa, Asien zu unterwerfen, aber dort waren schon eigene Stämme. So entstand die Vereinigung der Völker und das weite planetarische System (das an einen Hund erinnert und sogar in irgendetwas an einen Löwen) begann zu bemerken, dass auf dem Planeten unter der Bezeichnung Erde, welche die Bewohner der Erde selbst in ihren Gedanken ausgedacht haben und sie so bezeichneten, die Zivilisation zu wachsen begann, jene Bewegung hervorgebracht wurde, welche sie interessierte. Planet der Hunde – so nannte ihn der Mensch. Und indem er diesen Planeten sah, begann er zu erkennen, dass bald die ersten Hunde erscheinen. So entstanden die Tiere, welche sich vermehrten. Und von der Gestalt des Löwen entstand eine Vielzahl anderer Tiere, welche mit der allerersten Schlange verbunden sind und welche sehr verwundbar waren, weil sie in der Naturkraft waren, sich in der Natur befanden. Hier erschien bei dem Menschen und bei Hayrúkulus sofort ein und der gleiche Gedanke: Wie kann man die Natur steuerbar machen?

Die kommunistische Gesellschaft, indem sie den Menschen über die Natur stellte, gab in diesem Falle keinerlei konkrete Maßnahmen, die das gewährleisten. Nur die religiösen Kenntnisse waren die Hoffnung von Hayrúkulus und des ursprünglichen Menschen. Sie sahen die Zukunft, deshalb lasen sie die Geschichte. Sie wussten, dass im Jahr 2013 ein sehr gewaltiges, vielversprechendes Problem sein wird, welches zur Erkenntnis des ewigen Lebens von vielen Umgebenden führt. Und dies ist jene Naturkraft, welche beginnt angeeignet zu werden. Sie verstanden, dass die Vernünftigkeit die ideale Gestalt des Menschen ist, und begannen danach zu streben.

Aus einem Kopf dort, wo es das primäre Denken gibt, wurden die nächsten geboren und die nächsten. Und es entstanden Generationen, welche schon mit großem Wissen über die Ewigkeit geboren wurden. Hayrúkulus verstand, dass man das berücksichtigen muss. Die Jahre von 2014 bis 2017 von Christus Geburt, waren Jahre, wo die Kenntnisse der

Ewigkeit innerhalb einer gewaltigen Bevölkerungsmenge stark aufblühten. Ihre Innereien, der Magen und der Darm wurden ewig bis dahin, als sie dies anerkannten. Und dabei wurde das Essen so vermahlen, dass sie nicht ganz in diesem Plan verdaut wurde, wie das früher bis 2012 war.

Hier haben sie gesehen, dass es Mikroveränderungen gibt, welche alle betreffen, das sind die Mikroveränderungen des ewigen Lebens, das ist das Selbstgefühl. Hayrúkulus ging weiter. Er ging Jahr für Jahr vorwärts und sah immer mehr das Vergangene. Das Vergangene wuchs ebenfalls so an, wie es auch der Mensch sah. Er sah, dass der Mensch mit den Augen eines Vogels sehen kann, und der Vogel kann mit den Augen eines Menschen sehen. Und dabei können Tiere verstehen, was der Mensch denkt, wenn er sie sieht. Sowie auch wissen – was voran ist, wenn der Mensch sie nicht mit physischem Sehen sieht. So entstand die geistige Einigung der Tiere und des Menschen. Und die Tiere wurden nicht mehr vernichtet. Die Zivilisation wurde ewig nicht nur um den Menschen herum, sondern auch um das gesamte Weltall. Das Weltall begann sich zusammenzuziehen, indem es bis zum Niveau der Erde ging, und alle verstanden, dass die Erde das Weltall ist, welches sich ausdehnen und zusammenziehen wird und es wird für sie kein Ende geben. Und der Geborene nimmt so auch die Erde wahr. Er denkt, dass er im Weltall geboren wurde, weil er eben nicht ganz genau weiß, was hinter den Grenzen seines Kinderbettes ist und desjenigen Raumes, wo er schläft und sogar wenn er wach ist.

Alle begannen zu sehen, dass die Kinder gescheiter wurden. Sie wurden oft intelligenter als die Erwachsenen, und die Erwachsenen mussten Verstand annehmen, um das Denken der Kinder zu verstehen. So begab sich die Zivilisation durch das Begreifen des ewigen Wissens und der ewigen Gesundheit in die Ewigkeit.

Hier erschienen er und sie, welche wussten, dass die Ewigkeit ihre Einigkeit ist, ihre Liebe ist. Und die Liebe gebärt die nächste Ewigkeit, weil sie selbst ewig ist. So erkannte Hayrúkulus die menschliche Liebe. Er wusste, dass sie existiert, aber er sah sie erstmals visuell unter zwei sich unendlich gegenseitig stark Liebenden. Hier verstand er, dass das Wissen der Liebe das Primäre ist, was man in das Licht einführen muss. Und

wieder hat er sich in seinem Geist in den Vogel verwandelt, in einen stolzen Vogel – einen Adler, und begann sich nach oben zu bewegen, wo sich die Raben bekämpften.

Die Raben kämpften um ein altes verfallenes Stück Stoff. Er richtete anfangs auf sie keine Aufmerksamkeit, sie begannen sich jedoch ihn anzunähern, andere Planeten zu umfliegen und jenes Futter zu essen, das sich auf diesen Planeten befand und diese Planeten umgab.

Sie sahen, dass die Milchstraße, welche sehr gewaltig ist, ebenfalls durch die Raben **zu erreichen ist** erreichbar ist. Und dann begriff Hayrúkulus, dass man in die Sache Schiko einführen muss.

Schiko schlief lange. Er schlief in der Höhle nicht nur eine Million Jahre. Und als er erwachte, sah er, dass Hayrúkulus erwachsen ist.

- Hallo Hayrúkulus, - sagte Schiko. – Du bist erwachsen geworden, ich sah dich noch als Kleinen.

- Ja, - sagte Hayrúkulus, - ich habe gesehen, wie du schliefst und dabei ist mein Erwachsenwerden dort stehengeblieben, wo du über die Ewigkeit der Welt gesprochen hast.

Schiko sagte:

- Und deshalb rate ich von Anfang an, im Kindesalter darüber zu sprechen, dass es die Ewigkeit gibt, weil das Erwachsenwerden die ewige Grundlage annimmt, und ihr beginnt euch wie Freunde zu entwickeln.

- Wie geht es Leyli? – fragte Schicko.

- Leyli ist in Ordnung, - sagte Hayrúkulus. – Sie ist mit Adam zusammen, sie haben Alias. Sie leben zusammen.

- Sie sah mich, - sagte Hayrúkulus.

- Das bedeutet viel, - sagte Schiko. – Sah Leyli Viljus?

- Viljus? Wer ist das? – fragte Hayrúkulus.

- Oh, du weißt nichts über Viljus? Du hättest jene Seite des Bösen erkennen müssen, welche sich auf jener Seite des Berges befindet, und welche sich auf derjenigen Seite des Himmels befindet.

- Eben, - sagte Schiko, - ich habe drei Mal gesagt „auf jener“, „aufjener“. Aber wie geht eine Sprache in eine andere über? Wie entstand die chinesische Sprache, zum Beispiel, aus der neuseeländischen? Oder aus der russischen? „Die Wörter sind eben so vereinigt, dass der primäre

Sinn der Wörter in der Tiefe des eigenen Bewusstseins eingelegt ist“, - sagte Viljus.

- Er ist jedoch klug – sagte Hayrúkulus.

Schiko sagte:

- Er war sehr gut. Aber als die Erde begann, ihn aufzuschlucken, verstand er, dass es zu überleben gilt, und verstand nicht, mit welchem Wissen man sich dazu bedienen muss.

- Das bedeutet Wissen – das ist jenes, was vielfältig gegeben wird und aus dem man auswählen muss, ja? – sagte Hayrúkulus.

- Du kannst jenes Wissen auswählen, welches auch deine unendliche Entwicklung gibt, und dabei wirst du nicht böse, sondern gut sein. Aber die anfängliche Auswahl ist in deiner Seele. Die geborene Seele kann sich selbst verändern, und du kannst dich so viel in der Luft und in der Sonne befinden, so viel du benötigst dafür, um das Meer zu erkennen. Aber Viljus belastete sich mit diesen Fragen nicht, er erhob sich einfach nur nach oben und stürzte auf eben den Boden herunter. Auf diese Weise ist er jetzt dort. Er versucht, von dort herauszukommen, aber er hat nicht ausreichend Wissen. Die Auferstandenen übergeben ihm periodisch einige Kenntnisse, jedoch fordert er dabei von ihnen ziemlich viel. Er fordert von ihnen jene Energie, welche sie erkennen müssen. Die Zeit der Erkenntnis, wie auch das Wissen über die Erkenntnis fordern Anstrengungen. Er will keine Anstrengungen anlegen.

- Eigenartiger Viljus, - sagte Hayrúkulus und flog zu Leyli.

Er fragte Leyli:

- Kennst du Viljus?

- Ihn sah Adam, - sagte Leyli, - jedoch dabei sprach er darüber nicht mit Alias. Da Alias alles selbst erkennen muss.

Und vor kurzem sagte er:

- Ich sah jenen Onkel. Er war sehr groß, jedoch dabei war er körperlos. Er stand überhaupt nicht lange. Alle leben sehr lange, aber er nur einige Minuten. Wohin er verschwunden ist, weiß ich nicht. Ich sagte es sofort Leyli, meiner Mutter. So denke ich, sie ist meine Mutter.

- Ja, - sagte Adam, - sie ist deine Mutter, und du hast es richtig gemacht, dass du die Kurzzeitigkeit dieses Menschen sahst. Da wie er sich

keine Fragen der Ewigkeit stellt, will er in sich leben. Und er will jenen Augenblick, welchen er jetzt fühlte, er will kein Wasser der Ewigkeit. Er trinkt das Wasser des Augenblickes, seine Tropfen fließen bei ihm den Bart herab, deshalb ist er ein solch großer. Die nach unten fließenden Tropfen schaffen den Effekt der Horizontalität. In Wirklichkeit ist er sehr vertikal, er ist flach. Und wir sehen jenes Leben, welches wir selbst sehen wollen, welches wir erkennen wollen. Und dabei ist dieses Leben, es ist belehrend. Wir müssen es als ein solches sehen, wie es ist, und dürfen nicht denken, dass es hinter uns oder vor uns ist. Es ist in uns.

- Das Wesen des Lebens befindet sich dort, wo Adam, Leyli sind, - so dachte Hayrúkulus und ging zu Alias.

- Siehst du mich, Alias? – fragte Hayrúkulus.

- Ja, ich sehe dich, aber nur mit der linken Sehkraft. Du stehst hinter mir, - sagte Alias. - Ich sehe dich, aber du bist in einer anderen Zeit.

- Richtig, - sagte Hayrúkulus. – Und wenn ich an dich herangehe?

- Wenn ich will, - sagte Alias.

- Ja, es wird eine reife Generation erzogen, - dachte Hayrúkulus und begann nach oben zu gehen, immer höher und höher. Dort, wo die visuelle Sonne war, verfasst in einem Lied.

Aber dabei war Alias ein Mensch der Zukunft. Er wuchs, und sein Antlitz begann zu erblühen. Sein Antlitz wurde hell und er ging seiner glücklichen Zukunft entgegen, ebenso, wie Tausende, Millionen und Trilliarden andere gingen. Bei ihnen gab es sehr viel Raum, bei ihnen war sehr viel Zeit. Und die Zeit begann zum Raum zu werden, und der Gedanke begann zur Realität zu werden. Und sie wurden zu denjenigen, welche sie sind. Und hier verstand Hayrúkulus, dass er auch zu einem solchen werden müsste. Die Gestalt des Vogels, welcher ihn verfolgte und welcher er anfangs war, sowie auch die Gestalt der Schlange begannen sich zu vereinigen und zusammenzufließen. Sie begannen, sich einer neben dem anderen mit einer solchen Geschwindigkeit zu drehen, dass ein Mensch zu erscheinen begann.

- Also darin ist die Enträtselung, - dachte Hayrúkulus. – Wenn es eine schnelle Bewegung von zwei Substanzen gibt und es gibt eine dritte,

die anfangs von Gott geschaffen wurde, und eigentlich selbst Gott, so erscheint der Mensch.

- Das heißt, der Mensch, das ist eine Unvermeidbarkeit, - dachte Hayrúkulus. - So welchen Sinn macht es, diese Gestalten der Vögel oder Tiere zu verhätscheln, wenn es beliebig immer ein Mensch wird, weil er die Gestalt Gottes ist.

- Anfangs lädt der Schöpfer des gesamten Universums zu sich alle ein und schafft seine Gestalt, - so dachte Hayrúkulus, indem er beruhigt am Ufer eines schönsten Sees lag, wo unsterbliche Fische schwammen, die sich gegenseitig fraßen, dabei aber keiner von ihnen umkam. Sie ernährten sich damit, dass der kräftigere den kleineren fraß. Der kleinere verblieb in diesem Moment lebend, aber der kräftigere hat sich voll gefressen. Vom Gefühl der Sättigkeit des kräftigeren Fisches wurde auch der kleinere satt. Sie lebten in einem sehr geschlossenen System von biologischen Verbindungen und Besonderheiten, solcher, dass als ob die Höhle in der Luft hängen würde. Sie wussten nicht, dass dafür, damit sich die Höhle auf der Erde befindet, es die Erde geben muss. Sie dachten, dass alles auch so sein muss. Ihnen hatte niemand gesagt, dass das nicht natürlich ist, dass dies nicht real ist. Und sie lebten in einem entfernten Punkt des Raumes, weit von der Milchstraße, dachten aber, dass sie Erdbewohner sind, weil sie in der irdischen Sprache sprachen, aber richtiger gesagt, dachten.

Sischu dachte mit dem linken Auge. Dies war ein Schwertfisch nach irdischen Maßen. In Wirklichkeit war das das Weibchen des Fisches Sischu, welches im Zentrum des Planeten war, und gewaltige Flüsse und Gewässer verschmolzen sich in diesem Fisch. Sie sah, dass die mikrobiologischen Untersuchungen, welche auf der Erde durchgeführt werden, die Allerreichbarkeit der Informationen nicht berücksichtigen, und dabei kann die zukünftige Entwicklung auf irgendwelche Weise im Plane der Intensivität unterbrochen werden, wenn sie nicht verstehen, dass alles Kleine, alles Elementare in allem Globalen verschmilzt. Sischu dachte, dass man dorthin fliegen muss.

- Wo sind deine Flügel? – fragte sie Hayrúkulus.

- Hayrúkulus sagte:

- Ich habe nur meine Gestalt in Form des Vogels.

- Übergieb sie mir, - bat ihn Sischu.

- Aber du bist doch ein Fisch, - sagte Hayrúkulus.

- Na und, - sagte Sischu. – Ich habe Flossen, ich denke, dass das Flügel sind, und fliege auf die Erde, und sage, dass die Mikrobiologie mit der Ewigkeit vereinigt sein muss, mit der äußeren ewigen Welt.

- Gut, - sagte Hayrúkulus. – Denke, dass du ein Fisch bist, aber nur so, damit bei dir Flügel sind.

- Meinetwegen, - sagte Sischu.

Sie erhielt Flügel und flog in Richtung Erde. Neben ihr flogen Kometen vorbei. Einer von ihnen – derjenige, der als ob die Erde im Jahre 2030 bedroht. Aber er war kein Planet und sogar auch kein Komet. Dies war lediglich nur das Bewusstsein des entfernten Leschu. Leschu, er befand sich sehr weit entfernt und wusste dabei nicht, wo er sich befindet, und dass er sich überhaupt befindet, weil er sehr betrunken war. Er betrank sich auf einem der Nachbarplaneten des Sonnensystems und nahm an, dass er sich auf dem Jupiter befindet, aber es erwies sich, dass er jedoch auf einem dritten Planeten aus der Gemeinschaft von fünf war, und er war sehr besorgt über seine Trunksucht. Weil sie ihn aus dem Gleichgewicht brachte, und er so verschwommen dachte, dass Sischu wegen seines taktlosen Denkens, wegen seines Verhaltens etwas beleidigt war. Sie wies darauf hin, dass der weltliche Verstand, die weltliche Gemeinschaft verschiedener Planeten und Zivilisationen darum bitten, kulturvoll zu denken, keine unrichtigen Mitteilungen in ihrem Denken zu verbreiten.

- Ja, ja, - sagte Leschu im Schlaf in seiner Trunkenheit und versank fast wieder im Säuferwahnsinn.

Und hier sah er, dass Sischu nicht ganz Sischu ist. Sie hat Flügel, und sie fliegt in Richtung Erde.

- Weshalb bewegst du dich dorthin? – fragte Leschu.

- Auf der Erde wird die Zivilisation geschaffen, - sagte Sischu. – Dort gibt es jetzt das Zentrum der Welt, los, dorthin. Wir verwandeln uns in Fische und werden, wie Hayrúkulus, über den Meeren und Ozeanen planieren und den Menschen das Wissen mitteilen, welches sie kennen müssen.

- Du kannst dich in eine Möwe verwandeln? – fragte Leschu bei Sischu.

- Ja, ich kann, aber ich möchte ein Fisch sein.

Und sie waren im Meer. Jedoch Sischu wurde ein Krokodil, um das Wesen zu erkennen und sich in einen Fisch zu verwandeln. Jenes Wesen des Krokodils, welches sie anfangs brauchten, es war auf einer zufälligen Fabel erkannt. Und sie wurde zu jenem Fisch, welcher nicht zu fangen ist und welcher Energie über Entfernung gibt. So begannen sie, die Energie zu zerstreuen und verwandelten sich in Delphine.

Und eben zwei Delphine, Sischu und Leschu, begannen sich in die Richtung eines Segelschiffes zu bewegen. Ein sehr weißes Schiff, fast der „fliegende Holländer“. Aber es erwies sich, dass sie die Geschwindigkeit so annahmen, dass sie zwei Jahrhunderte übersprungen haben und vor ihnen war ein untergehender Dampfer.

Hier fragte einer der Passagiere:

- Du bist Leschu?

- Ja, - sagte der Delphin, - ich bin Leschu, aber wie hast du mich erkannt?

- Aber ich war dort, - sagte der Mensch.

- Das kann nicht sein! Selbst wenn ich betrunken gewesen wäre, hätte ich dich bemerken müssen. Wie könnte ich dich nicht gesehen haben?

- Aber eben so, - sagte der Mensch. – Weil ich ein Mensch bin, habe ich Bewusstsein, und weil Leyli mir überbrachte, dass Adam ewig sein muss. Und ich strebe dazu. Warum ich auch nicht untergehe und dich kenne?

- So weißt Du alles! – sagte Leschu.

Sischu bestätigte:

- Ja, sie sind allwissend, weil sie den Weg des ewigen Lebens gehen, und dort darf man nicht irgendetwas nicht wissen, und sie sind gezwungen alles zu wissen, das ist ihre Verpflichtung. Das wird ihnen nicht aufgebürdet, weil sie in diesem Moment jenes wissen, was sie brauchen und sie sind bestrebt, mehr zu wissen.

- Dies ist sehr bequem, - sagte lächelnd Leschu. – Warum jedoch, zum Beispiel, weiß ich dann nicht alles, denke aber dabei, dass ich alles weiß?

- Weil du nicht Sischu bist, sondern Leschu – schu – schu, dröhnte der Wald.

Der Mensch, welcher darüber nachdachte, sah alle diese Fabeln, sah einen wachsenden Pilz. Er dachte: „Warum nennt man mich Alexander? Und warum ist jetzt dieses Jahrhundert? Nicht das folgende? Wenn ich größere Kräftenmöglichkeiten hätte, würde ich das ganz anders machen. Ich würde das machen, damit die Zivilisation von Anfang an vereinigt wäre und eine solche, wie sie im Altertum war. Ich würde die Vergangenheit mit der Zukunft vereinigen und würde eine solche Kraft erhalten, welche in die Ewigkeit und Unendlichkeit geht“.

Aber dies waren nur Gedanken, seine Finger wählten ein Stück Holz aus, welches aus dem naheliegenden Ast ausgebrochen war. Und er dachte: „Warum ist dieses Stück Ast gerissen? Man muss darüber nachdenken, dass ich hier bin, aber auch darüber denken, dass auch der Ast ewig sein muss. Wo jedoch ist diese Ewigkeit, und wie kann man sie jetzt aus diesem Ast erhalten, damit der nächste ewig wäre“.

So dachte er im Nachdenken. Vor seinen Augen brausten Sischu und Leschu. Viljus schwirrte periodisch, dann hörte er auf. Und hier erschien Schiko, welcher schon nicht eine Million Jahre lebte. Und er wusste nicht, dass er solange lebt, weil er wusste, dass er nicht stirbt. Als er die Sonne sah, dachte er erstmals, dass er auch die Sonne ist, aber es erwies sich, dass er Schiko ist.

Eine solche Legende ging über Schiko um, er verneinte sie nicht. Er liebte, etwas gesalzenen Fisch in die rechte Wange zu nehmen und ihn lange zu lutschen. Dabei ein gutes Glas Bier dazu zu trinken, als er Mensch war. Und dabei gefiel ihm sehr das Bewusstsein des Menschen.

- Schiko war friedliebend, - so dachte der zweite Mensch, welcher sich in einem anderen Wald in den Vorgebirgen der Anden befand.

Und diese zwei denkenden Menschen vereinigten ihr Denken, und sie sahen, dass ihre Gedanken vereinigt sind. Einer von ihnen war Alexander, aber der andere war Alexandra, eine Frau, ein Mädchen, sehr

schön. Und sie wussten, dass sie sich treffen. Sie gingen im Wald aufeinander zu und der Wind übergab ihnen das Märchen über sie selbst und über ihre glückliche Liebe. Und sie trafen sich im Flugzeug auf der Route Tjumen – Krasnodar und weiter nach Boston. Sie schafften es bis Boston. Als sie die ersten Sonnenstrahlen über Boston sahen, dachten sie, dass sie schon angekommen sind. Und jenes Märchen der Musik, welches den Sonnenaufgang umfasste, welches gewöhnlich bei der Landung vorkommt, begann anzuwachsen und sie begannen mit Begeisterung sich gegenseitig zu erzählen, wie sie Schiko beobachteten, wie sie die Unmöglichkeit und Unfähigkeit von Viljus sahen, sich in seinem faulen Verständnis nach oben zu bewegen. Und wie sie Sischu und Leschu sahen, die den Erdbewohnern zu Hilfe eilten. Hier vereinigten sie sich mit den Händen, und das Flugzeug begann stark zu vibrieren, an Höhe zu verlieren, dann wieder Höhe aufzunehmen. Und sie verstanden, dass die Bewegung ihrer Finger das Flugzeug steuert.

Hier sahen sie jenen Sonnenaufgang, welchen sie im Weiteren nicht betrachten wollten. Dieser Sonnenaufgang war die Vorandeutung eines Gewitters, einer technologischen Katastrophe, und sie verstanden, dass sie eine heroische Tat vollziehen müssen, damit es keine Katastrophe gibt, damit kein Atomkrieg wäre. Und sie schickten ihren Impuls nach Nagasaki zum ersten Proton, zum ersten Neutron, welcher am Ort der Explosion in Nagasaki, in Hiroshima entstand. Hier sahen sie, dass sie einen Krieg in Los Angeles und in Boston vorbeugen. Mehr noch, sie beugten ihn in der Zukunft vor. Jetzt können sie sich ruhig im Flugzeug in die laufende Realität herabgeben, wo über den Krieg keine Rede geht.

So sind sie gelandet. Die Sonne in Boston strahlte ihnen direkt in die Augen, und sie dachten, dass sie solange gehen, solange sie es brauchen, auf dem Feld des Flughafens. Sie begannen neben der Landetreppe spazieren zu gehen, jedoch war der Korridor verengt und ihnen entgegen näherte sich die Polizei.

Ein Polizist von gewaltigem Wuchs, ein dicker Amerikaner, fragte Alexander:

- Ist das ihr Sischu? – und zeigte auf den Kasten, in welchem ein kleines Tierchen saß.

- Wie? Er ist schon hier? – sagte Alexander.

- Woher wissen sie, dass ich an ihn gedacht habe? – fragte er den Polizisten.

Der Polizist holte mit einer üblichen Bewegung ein kleines Maschinchen in Form eines Gerätes hervor, nicht sehr groß nach Gewicht und Abmessungen und sagte:

- Nun, das ist das Maschinchen. Es denkt, und ich denke hinterher, deshalb weiß ich, was du denkst. Wir alle denken wie dieses Maschinchen, wenn wir wollen, aber nur einige von ihnen, solche, wie deine Alexandra, sie können sich über den Maschinenverstand erheben. Und deshalb frage ich bei ihr nicht nach, wo Sischu ist. Ich frage, wo ist Leschu, der Milliarden Jahre alt ist? Nur jener Verstand, welcher die Unendlichkeit umfassen kann, kann in Kategorien von demjenigen denken, der Milliarden Jahre alt ist.

- Du hast Recht, - sagte Alexander, indem er dem Polizisten freundlich loyal auf die Schulter klopfte.

Aber die Schulter erwies sich mit Watte ausgefüllt, und er erwies sich von geringerem Wuchs und dicker. So veränderte sich die Realität. So gingen die erhöhten Gedanken auf das Niveau dessen über, was wir oft sehen, wie ein allerhöchster Verstand, ein allerhöchstes Denken in irgendeinem Winkel eingesperrt sind, in irgendeinem Käfig, und wir erlauben diesem Denken nicht, sich zu verbreitern. So halten wir unsere Gedanken zurück, so erlauben wir ihnen, aus dem Käfig nur dann herauszugehen, wenn wir das begreifen. Und er ging an den Käfig und ließ Sischu heraus, die nicht nur die Fähigkeit besaß, Flügel zu erlangen, sondern auch durch die Gestalt Schiko denken zu können. Sie wurde zu einem gewaltigen Gedanken, welcher das unendliche Leben des Menschen bedeutete. Der Polizist war überrascht – wie sehr gewaltig sie ist. Er sah in den amerikanischen Filmen „Jäger nach Gespenstern“ solche gewaltigen künstlich errichteten Helden dieses Filmes, jedoch erwartete nicht, dass der Gedanke so gewaltig und so real sein kann.

Er berührte mit dem Finger vorsichtig den anwachsenden Gedanken und verstand, dass er sehr substantiell ist, weil er real ist.

- Das ist ein wesentlicher Gedanke, - sagte der Polizist, - in der Kriminalistik würde er als Beweis anerkannt werden, jedoch ein solcher Gedanke kann nicht sein.

Sobald er das gesagt hatte, verwandelte sich Schiko erneut in ein Tierchen und befand sich im Käfig, jedoch mit geöffneter Tür. Die demonstrierte Praxis der Realität erlaubte Schiko, einen Schritt in die Freiheit zu machen. Er war in der Gestalt eines ungewöhnlichen Tierchens. Eines solchen molligen, mit spitzer Schnauze und mit kleinen glänzenden Augen, welche sich als ob in das Bewusstsein eindrängen, indem sie aus ihm irgendetwas herauszuziehen, auseinanderzunehmen versuchen, und es kann sein, sogar zu fressen. Jedoch ernährte er sich nicht mit Bewusstsein, er wollte keine anderen Gedanken, er dachte nur über sich selbst. Er war eine Million oder mehr Jahre alt, er wusste das nicht einmal. Er war geboren vom Beginn der Geburt der Welt und sah Gott mit eigenen Augen, deshalb war er als ob mit Ihm in kurzem Kontakt und übergab Seine Gedanken. Dieser Gedanke ging zu Alexander über und sie vereinigten sich mit Alexandra in einem ausgezeichneten Fünf-Sterne-Hotel für eine ganze Woche. Und, indem sie nach einer Woche herausgingen, verstanden sie, dass sie ein Kind haben, schon ein großes, weil es schon empfangen war. Sie sahen sein ganzes folgendes Leben und träumten, dass es jetzt schon erwachsen wäre. Der Traum ging in Erfüllung und sie verstanden, dass sein Leben hervorragend gelebt ist. Sie begannen ihm Ereignisse zu bauen, und sie gewährleisteten ihm ein Leben, zuwider allem, was geschehen könnte.

So wurde auch die Zivilisation der Ewigkeit geboren. Ein Geborener oder selbst Nichtgeborener wird ewig leben. Und so, wer nicht geboren ist, muss geschaffen werden. Ihre Seelen vereinigten sich. Sie begannen diese Wissenschaft zu begreifen. Sie war schwierig, schwer. Das war ebenso, als ob man Bücher wälzt, jedoch dabei schufen sie Ungeborene aus der Dichte der ewigen Materie. Sie kratzten sie heraus, sammelten sie nach Stücken zusammen. So sammelten sie die Seelen zusammen. Sie waren anfangs nicht stabil, da anfänglich Gott die Seelen schuf, und die Seelen durch das Denken zu schaffen – dies ist außerordentlich schwierig. Nichtsdestoweniger gingen sie diesen Weg und verstanden, dass das mit

Gott möglich ist. Sie müssen Gott sehen. Sie müssen Ihn an den Augen kennen, und sie verstanden, dass Er in der gesamten Menschheit dieses Wissen verbreitet.

Sie begannen das Wissen weiterzugeben und verstanden, dass ihnen Gott diejenigen Seelen schicken wird, welche anfangs ewig sind, und schaffen können sie sie, weil sie sie einladen können. Das heißt, sie selbst sind auch jene Seelen, welche von Anfang an geschaffen wurden. Jeder schmiedet seine eigene Seele. Und wenn sie ihre Seele geschmiedet haben – solche festen, wie Stahl, solche geraden, wie der unendliche Streifen der geraden Linien, haben sie verstanden, dass sie letztlich über jene Wahrheit verfügen, welche sich in ihrem Wesen befindet. Und die miteinander sprechenden Menschen – das ist nicht ihr Traum, das ist ihr Verstand, welcher schwatzt und welcher durch Wissen angehäuft wird.

Auf diese Weise sah Hayrúkulus die Evolution der Menschen in ihnen selbst, wenn sich jeder so viel entwickeln kann, wie er will. Und dabei wird das, was von außen ist, zu ihm so viel strömen, wie viel er benötigt. Auf diese Weise sah Hayrúkulus das goldene Jahrhundert der Menschheit und der gesamten Welt und er verstand, dass dieses Jahrhundert schon niemals zu Ende geht. Andere Zivilisationen begannen, an dieses Licht zusammenzuströmen, welches immer mehr und mehr entbrannte.

Die Zivilisation Andus aus dem entfernten Stern Platoneja begann sich immer näher und näher mit seinem Stern zu verschieben. Sie begannen die ersten Gedanken zu erkennen und sahen die Gedanken von Leyli.

- Jedoch wie gut sie denkt, - sagte der erste Andus.

Darin war das Rätsel dieser Zivilisation Andus, dass sie sich alle Andus nannten. Bei ihnen gab es keine anderen Namen, sie unterschieden sich jedoch voneinander. Und der Unterschied untereinander war in ihren Herzen, in ihrer Sinnlichkeit, in ihrer Liebe untereinander. Aber der Name durfte nicht geändert werden.

- Eigenartig, - sagte Andus, - denn auch Adam hat einen Namen, welchen es in seinem Herzen gibt. Aber ihr Kind mit Leyli wurde Alias

genannt. Warum ist er nicht Andus, oder nicht Adam und nicht Leyli? Warum ändern sie die Namen?

- Aber deshalb, weil, - sagte ein Andus dem anderen, - weil sie einen Unterschied gemacht haben und gezeigt haben, dass der Unterschied ewig ist, deshalb wurde bei ihnen auch die Zivilisation eine goldene, und dieses Licht zieht uns zu sich. Dass jeder ebenfalls äußerst individuell ist, sich wie Gott entwickelt. Jeder kann die ewige Realität schaffen und dies ist ihr Pfand der Beständigkeit. Und sie begannen sich zu bemühen, nicht nur nach dem Wesen ihres Leuchtens einander zu unterscheiden, sondern auch dem Wort verschiedene Bedeutung zu verleihen.

Sie begannen zu denken: Wenn man das Wort „Andus“ ändert, den Buchstaben ändert, so kann etwas ganz anderes erhalten werden. Der erste Andus nahm und übertrug etwas vorsichtig einen Buchstaben an die Stelle nach dem Wort, dabei behielt er den ersten bei und erhielt – Andusa. Hinter einem Wort offenbarten sich sofort viele Persönlichkeiten.

- Dies ist ja der Stamm der Hindu, - sagte ein Andus.

- Nein, die Hindu waren zu Anfang auf der Erde, wir nähern uns nur an. Aber sie verstanden auch dann schon, dass die zukünftigen Zivilisationen versuchen werden, das Wissen der Erde zu erkennen, und deshalb nahmen sie den Namen Hindu. Aber im Inneren sind sie alle den Namen nach zu unterscheiden, und das nennt man bei ihnen Nationalität.

So entwickelten sich die Zivilisationen, Sie übergaben sich gegenseitig verborgenes und offenes Wissen, und dabei begann sich der Planet der Hunde so zu entwickeln, dass das Wissen an Kater, Katzen, andere Haustiere und andere Tiere übergeben wurde. Und die Tiere wurden zu ewigen, langsam, allmählich, in Teilen, beginnend vom Fell, welches anfangs über Jahre unveränderlich im Boden lag, aber dann durch die gedankliche Arbeit der Menschen, welche sie lieben, und danach durch ihr eigenes Denken. So ergab es sich, dass die Tiere über sich noch schneller zu denken begannen als irgendwann die Menschen, weil es erforderlich war, dass sie überleben mussten. Und sie sahen vor sich die Weiten des Weltraumes. Sie verstanden, dass eben dieselben Anduse, sie entwickeln sich ebenso selbständig, wie sich die Gewächse entwickeln, welche sich ohne Licht befinden. Diese Zivilisation, welche im System

von drei Bergen lebte, sah niemals das Licht, aber sie wuchsen wie gesunde Menschen heran, die bei Licht unter der Sonne leben, weil bei ihnen das Bestreben vorhanden war zu leben.

So muss auch das Wissen bei den Tieren, welche denken müssen und sich dem Schöpfertum nach in Menschen verwandeln müssen, aus ihrer Struktur des Körpers hinauswachsen und in die Struktur des ewigen Lebens in jenem Rakurs und jenem Niveau hinausgehen, das ihnen anfänglich Gott gab. Das heißt, mit den Pfoten zu arbeiten und irgendetwas mit den Pfoten zu machen, und ebenfalls langsam die Form des Menschen wenigstens in der Seele anzunehmen. Und dann begann die Seele der Tiere zu erblühen.

Von der Seite aus war das ähnlich dem Niveau der Entwicklung der Vielzahl von Blumen, welche begannen, sich gegenseitig zu überschneiden, sich gegenseitig zu bestäuben. Die Tiere begannen friedliebend zu werden. Sie verstanden, dass man miteinander Umgang haben kann und dieser Umgang begann die nächste Zivilisation zu gebären, welche selbständig lebte und welche ihre Planeten hatte.

Hayrúkulus verstand, dass sich die Welt so entwickelt, welche vom Menschen ausgeht, und er entschied, diese Welt zu begreifen. Er drang in das allertiefste Mikroniveau der Mikrobakterien, Mikroverbindungen und des Mikrolebens ein. Er lebte unter Ameisen. Und er verstand, dass jener, der die Welt steuert, vorrangig sich selbst steuert.

Hayrúkulus begann sich selbst zu steuern. Er begann Yoga zu begreifen, begann die Lehre „Über die Rettung und harmonische Entwicklung“ zu begreifen. Begann die völlig verschiedenen Arten der Lehren zu entwickeln und in sich selbst zu begreifen. Und hier verstand er, dass sein Gedanke vorrangig das ist, was er selbst schuf. Er verstand, dass die Bewegung des Gedanken im physischen Raum oft sehr schwer ist. Es kann erleichtert werden, wenn ihm wenigstens sogar eine kleine Ameise hilft und mit sich schleppt. Er hat aufgehört, die Ameisen zu töten, obwohl früher – dem Wesen nach - er auch niemals tötete, wie er meint. Nichtsdestoweniger kam er anfangs zu dem, dass ja, der Buddhismus Recht hat. Dies ist jene Religion, welche erlaubt, nichts zu töten. Dies ist völlig richtig.

- Dieselbe Wahrheit ist auch im Christentum und im Islam, und allgemein in allen Religionen, die schöpferisch sind, - dachte Hayrúkulus.

Und über ihm begann die eigene religiöse Überzeugtheit darüber heranzuwachsen, dass die Ewigkeit der Welt jenes ist, was beim Denken nach oben wächst, und jenes, was in der gesamten Unendlichkeit verbreitet ist und ihn langsam einengt, wie in der Wiege schaukelt, und ihn in einen ewigen Menschen verwandelt, in einen unendlichen Vogel, in ein Tier, in welches er sich umwandeln will. Und er hat verstanden, dass sein Bewusstsein grenzenlos ist. Er hat verstanden, dass im System der Re-Inkarnation diese Kenntnisse existieren, welche er lediglich auf dem Niveau der Logik der Erkenntnis sieht, der Offenbarung der Erkenntnis, welche in Form von ganzen Theorien der Re-Inkarnationen existierten. Und er meint, dass sie ebenfalls Recht hatten, aber auf ihre Weise. Er hat gesehen, dass man neue Menschen braucht, neue Aufgaben, neue Taten. Und so erschien Schayli.

Schayli war sehr groß. Er lebte auf dem Planeten Koro. Er hatte eine sehr gute Freundin, welche er seine nannte und mit welcher er gut Freundschaft hielt. Den Namen hatte er Hayrúkulus nicht gesagt, wobei er sie „eine Gute“ nannte.

- Eigenartig, - dachte Hayrúkulus, warum nennt er nicht den Namen? Und nur sagt – eine Gute? Und warum ist sie ihm eine Freundin? Und nicht eine Geliebte und nicht Ehefrau?

Etwas später hat sich herausgestellt, dass er lediglich nur den männlichen Inhalt von dem entfernt hat, der sich neben ihm befand, und dieses Bewusstsein überführte ihn zur Wahrheit dessen, dass neben dem Mann eine Frau sein muss. Das war der Planet, welcher die Individualität reproduzierte, das Männliche und Weibliche durch den eigenen Willen reproduzierte. Und als er begann, seine Freundin zu reproduzieren, verstand er, dass er das erste Niveau überwunden hat, aber eben eine Frau zu erhalten, kann er nur mit Gottes Hilfe. Und die Frau erschien vor ihm. Dies war die Schönheit Aljai. Sie war von Gott geschickt und er verstand, dass dies die Göttliche Wahrheit ist – Mann und Frau. Jedoch setzte er fort, den eigenen Willen schon auf die Seite der Ewigkeit zu entwickeln

und verstand, dass die Entwicklung auf die Seite der Ewigkeit ermöglicht, alles zu erkennen.

- Die Frau muss von Gott geschickt sein, - so formulierte Hayrúkulus den Gedanken von Schayli.

Er teilte diesen Gedanken mit Leyli und fragte sie:

- Woher bist du?

- Du hast Recht, Hayrúkulus, - sagte Leyli. – Adam meint auch, dass ich von Gott geschaffen bin, wobei aus seiner Rippe. Jedoch Gott hat mich anfänglich ausgehend aus eben seiner Rippe geschaffen, von Adam. Denke an meine Worte, Hayrúkulus, und du verstehst, warum Alias ein so Gebildeter ist. Warum er den Planeten der Hunde als einen solchen machen will, damit er ständig eine Einspeisung von der Erde aus hat und damit die Hunde satt und zufrieden wären, und er ist bereit, dafür zu arbeiten. Warum Schiko Milliarden Jahre lebte und sogar mehr. Alle wissen, dass mehr, aber er weiß nicht wie viel, aber dabei hat ihm niemand geholfen. Und Viljus hat ihn nicht berührt. Viljus kann sich eben sowohl in eine Frau als auch in einen Mann umwandeln. Viljus hat ihm keinen Schaden zugefügt.

Welche Sinnlichkeit jedoch kann zwischen Schiko und Viljus sein? Viljus als Mann hatte viele Probleme, aber er konnte ein Freund von Schiko sein, möge sogar für die erste Milliarde Jahre. Jedoch als er begann, sich in eine Frau zu verwandeln, so verstand er, dass die Frau so erhaben ist, dass sie keinen Kontakt mit dem Bösen haben kann. So erschien Leyli – aus der Erhabenheit.

Und Kraft des Allerbesten verstand Hayrúkulus, dass er eine Freundin haben muss, hervorgehend ebenfalls wie auch er, aus einem Vogel, und sehend, wie die erste Schlange sich in das Meer begab.

Hayrúkulus war glücklich. Er freute sich vorab über das Erscheinen dieser Freundin, aber am ehesten noch, fühlte er das Erscheinen der Frau, seiner einzigen geliebten Frau. Und sie erschien. Er versuchte lange, ihren Namen zu erfahren und dachte: „Welchen Namen wird sie haben?“

Für was das nötig war – er verstand das nicht, aber er empfand, dass der Name, diese Leidenschaft und Wonne, welche von ihm ausgehen, obwohl er sie noch nicht gesehen hat, schon ihr Herz erregte. Das Herz

wurde gewaltig, unendlich. Es war von Anfang an ewig, aber von der Liebe war es wahrlich ewig. Die wahre Ewigkeit ist im liebenden Herzen.

Und hier, einmal am Ende des Tages sah er sie. Das war Schijlja – die Liebe von Hayrúkus. Er erkannte anfangs sogar nicht ganz – entweder war das einfach seine Liebe, oder das war Schijlja, das heißt, ein Mensch, welchen er vom ersten Augenblick an und unendlich liebte.

Hayrúkus ... Eigenartig, dass in irgendeinem Moment der Entwicklung der menschlichen Zivilisation „Hay“ oder „Hayl“ negativ war, im Moment des hitlerischen Deutschlands für viele. Hayrúkus ... Aber dort fehlt „el“ mit dem Weichheitszeichen. Jetzt verstand er, dass „el“ mit dem Übergang in das „ja“ das Weichheitszeichen verdeckt.

Schijlja war selbst die Weichheit an Liebe und die Unendlichkeit. Und sie drehten sich in unendlicher Liebe, obwohl sie eine Distanz einhielten. Sie trank ruhig ein Tässchen Kaffee und berührte dabei mit dem kleinen Finger das Ende des Tisches. Das Weiße ihrer Haut war ein solches, dass er seinen Blick von dieser Schönheit nicht abwenden konnte. Der kleine Finger zitterte etwas nervös. Es kann sein, dass sie irgendwie nur versuchte, mit dem kleinen Finger irgendeine Melodie zu trommeln, diese Melodie jedoch ertönte im Kopf von Hayrúkus. Hayrúkus hörte diese Melodie in sich. Er sah ihre Abbildung in sich. Er verstand, dass er ohne sie nicht leben kann, sie muss mit ihm sein.

Er fragte Schijlja: „Wo bist Du?“. Er begann die Frage zur Heirat zu stellen, es erwies sich aber, dass Schijlja eine Frau, schon eine Ehefrau ist, wessen ist unverständlich. Er konnte nicht erkennen – wessen. Sie hatte keinen Ehemann. Sie führte sich so auf, als ob sie nur seine ist. Und er verstand, dass ihre Heirat ein Fehler war. Sie begriff das und wusste das immer. Sie vereinigten sich mit den Lippen, das Bett unter ihnen verwandelte sich in eine kreisende Welt. Sie schwammen wie in einem Unterwasserboot. Sie schauten auf die Realität aus den Tiefen und sahen dort Sischu.

Sie sah ihr Unterseeboot, und ein gewaltiges Auge schaute durch den Illuminator. Aber ihr Unterseeboot war ein solches, dass ihr Bett im Zentrum einer Glaskugel stand, welche voran über dem Boden des Ozeans schwamm und weiter, und höher. Sischu schaute auf sie und wollte sie

verschlingen, jedoch es erschien Schiko. Derjenige Schiko, der schon vor langem war, welcher Millionen Jahre alt ist, und der schon sehr lange diese Welt beobachtete, und verstand, dass es in dieser Welt nur Liebe gibt.

Er sagte Sischu:

- Warum aber willst du verschlingen? Es ist verständlich, dass sie nicht verdaut werden und leben werden, jedoch das gibt ihnen keine Ewigkeit. Mehr noch, du weißt, dass man die Liebe nicht verschlingen kann.

Sischu sagte:

- Ja, ich wollte auch nicht verschlingen. Es war einfach notwendig, dass sie sahen, dass die Kontrollierbarkeit des Prozesses sich in der Liebe selbst befindet, im Gefühl der Liebe selbst, und man braucht nicht irgendetwas dafür zusätzlich vorzunehmen. Man muss einfach nur lieben und sich in dieser Liebe dorthin bewegen, wohin die Liebe bewegt. Dabei muss man wissen, dass die Ewigkeit auch eine Arbeit ist, und damit muss man sich beschäftigen.

Hier erschien Adam im Denken bei Hayrúkus, welcher sagte:

- Meine ursprüngliche Ewigkeit bestand darin, dass ich wusste, was ich tue, als ich jedoch die Kontrolle ohne Liebe verlor, so wurde alles zerstört. Man muss die Liebe haben, damit eine Kontrolle wäre, damit sie sich nicht verliert, und damit das innere Gefühl der Kontrolle ein solches wäre, dass es die Ewigkeit erkennt, damit wir jene Welt sehen, welche wir immer sehen, damit jene Liebe, welche in uns ist, unendlich und ewig für alle in ihren Folgen wäre, jedoch individuell für sich selbst. Die wahre Liebe ist immer nur deine, jedoch ihr Licht berührt alle.

Sie saßen im Zimmer der Spezialdienste und erörterten dieses Thema, indem sie Wodka tranken und ihn mit Bier mischten. Das Bier war bayrisches, aber aus dem 18. Jahrhundert. Es wurde zufällig in einem vergessenen Keller entdeckt. Um den Bunker ging der Krieg. Es wurde eine hinreichend gewaltige Waffe getestet, und herauskommen konnte man nur, wenn man richtig dachte. Sie dachten schon lange, etwa zwei Tage. Die Schießereien nahmen zu, die Testungen der Waffe näherten sich. Es ging ein realer Krieg in zwei Kilometern vom Bunker. Und hier schaute Schijlja Hayrúkus in die Augen und verstand, dass sie jene Leute

sind, welche überleben. Die Wand fiel plötzlich zusammen. Es öffnete sich ein offener Ausgang, und sie rannten sprungweise in den Wald, obwohl die Kugeln vorbei flogen, sie waren jedoch weit.

So überlebten sie, weil sie verstanden, dass sie ewig leben wollen. Und jener Mensch, welcher in einem Wald saß, und ein anderer, welcher in einem anderen saß, und sie, welche in dieser Höhle überlebten, in diesem Krieg, sie alle waren in einem gemeinsamen Gefühl des ewigen Lebens vereinigt, im gemeinsamen Erkennens von diesem. Und es ist nicht wichtig, wo sie sich befanden, sie würden sowieso ewig leben. Wie sich später erwies, hörte neben ihnen der Krieg auf. Indem sie schon zum Wald hinrannten, hörten sie schon auf, den Krach der Schüsse zu hören. Sie sind auch das Stoppen des Krieges.

Der Mensch, welcher einen Ast kratzen wollte, konnte ihn nicht abbrechen, weil er ewig wurde, weil dieses der Mensch wollte. Und der im Wald sitzende dritte Mensch, und möge es sogar der nächste sein, der an einer anderen Stelle sitzt, geht oder irgendetwas macht, sobald er über die Ewigkeit denkt – so beginnt die Ewigkeit anzuwachsen. Sie beginnt zu wachsen, wie ein Kristall, welcher beginnt, die gesamte Welt in Besitz zu nehmen. Die Welt wird ewig, jedoch als eine eben solche. Das Kristall, welches unendlich fest ist, welches aber die Eigenschaften dieser Welt nicht ändert. Das ist ein anderes Schicksal der Realität. Dies ist jenes Schicksal, welches in das Herz des Menschen eingelegt ist und das auf dem Planeten Andus erkannt wurde. So wurden sie eben deshalb von Anfang an Gleiche und nur danach begannen sie, sich zu verändern, als sie verstanden, dass die Erde in der Ewigkeit in Führung liegt. Jedoch erkannten sie die Eigenschaften des Kristalls früher.

Schauen Sie auf die umgebende Welt, und Sie werden viele Eigenschaften sehen, welche man erkennen muss. Schauen Sie auf die Entfernungen zwischen den Sternen, wenn Sie sie mit den Augen wahrnehmen, und Sie werden sehen, dass das rechte Auge etwas anders wahrnimmt als das linke, und in diesem Unterschied ist die ewige Entwicklung. Zwei wahrnehmende Augen – das ist schon die Ewigkeit. Paarige Organe – das ist schon die Ewigkeit. Paare, - das ist die Ewigkeit, welche auf der Liebe des Mannes und der Frau begründet ist und sie

verbreitet sich in der Unendlichkeit. Die Liebe der Paare – paarige Liebe, das ist jenes, was zur Ewigkeit führt, paarige dreieinige Liebe.

Das, was die Dreieinigkeit der Welt betrifft, wenn wir die Liebe im dreieinigen Aspekt betrachten, sehen wir, dass sich in der Liebe einfach alles widerspiegelt, denn sie ist unteilbar, und sie kann nicht irgendwohin ohne den Willen der Liebe selbst verbreitet werden, ohne Willen desjenigen, der sie besitzt. Eben die Liebe ist unter anderem das am meisten kontrollierbare Gefühl, weil es vollständig den Menschen in Besitz hat. Folglich beherrscht es der Mensch vollständig und deshalb gibt sie dem Liebenden eine solche Wonne. Das Gefühl der vollständigen Kontrolle und das Gefühl der vollständigen Unabhängigkeit. Der Liebende hängt dem Wesen nach nicht von den Umständen ab, denn er liebt, und ihm steht das Wasser, wie man so sagt, bis zum Knie.

Und die auf der Liebe aufgebaute Ewigkeit ist jenem Unterseeboot ähnlich, welches unbesiegbar ist, unverletzbar, und ihm gibt man hervorragende Möglichkeiten für die allgemeine Liebe, für die Liebe von sich selbst zu sich selbst, für der Liebe untereinander.

Hayrúkulus begriff seine Liebe schnell, mit gewaltiger Geschwindigkeit. Er war glücklich, er badete in dieser Liebe, und er sah sein zukünftiges Leben glücklich und hervorragend. Und als er seine Liebe sah, verstand er, dass sie ewig leben werden.

Er nahm Schijlja gedanklich in die Hand, dann nahm er ihre Hand mit seiner Hand, wobei sich die Hand begann, in eine menschliche aus der Gestalt des Vogels zu verwandeln, welche mit dem Begreifen der Schlange verbunden ist, und er verstand, dass die Liebe die Gestalt des Menschen macht. Er badete im Glück der Liebe und verstand, dass Gott wirklich die Liebe ist. Als er am Ufer des Meeres entlang ging, sah er, dass die Wünsche Schijlja neben ihm materialisieren. Sein Denken war ein solches, dass er eine langgezogene Brücke sah, die über dem Meer ging, welche sich als ob auf nichts hält. Das sind die zukünftigen Zivilisationen, gerichtet zum Meer. Über diese Brücke bewegen sich Autos, über ihr fliegen Hubschrauber, Flugzeuge und andere Anlagen, welche sich durch andere Energien bewegen lassen, aber dabei hat niemand gedacht: „Warum hängt die Brücke einfach über dem Meer?“

Für sie war das schon selbstverständlich. Das war das 23. Jahrhundert. Andere Autos, andere Hubschrauber. Viele waren einfach gemacht, weil das gewöhnlich so war, die Technik war jedoch eine solche, dass viel Metallisches durch Gedankliches ersetzt war. Und der aus dem Auto aussteigende Mensch brachte die Realität sofort dazu, dass das Auto selbst verschwand. Das war eine neue Technologie. Das war eine neue Zivilisation. Und er verstand, dass die Ewigkeit der Maschinen allein im Denken der Menschen ist, sowie auch das im 25. Jahrhundert künstlich reproduzierte System, d.h. die Maschinen können schon bei der Schaffung der Elemente der Menschen teilnehmen.

Auf diese Weise gab der Mensch den künstlich reproduzierten Systemen solche Eigenschaften, dass sie begannen, den Menschen zu reproduzieren, das heißt, ihm in der ewigen Entwicklung zu helfen. Das Denken des Menschen wird in diesem Plane weniger belastet, und er beginnt weiter zu denken, was für ihn nach der Ewigkeit sein wird, nach der Ewigkeit seiner Liebe. Und die Hauptsache ist, er weiß, dass das dieselbe Liebe wird, und deshalb ist er glücklich. Die Ewigkeit der Welt ist die Ewigkeit der Liebe. Die Ewigkeit der Ereignisse – das ist auch die Ewigkeit der Liebe, welche den Menschen umhüllt und sein Herz unerreichbar für den Zorn, Hass und alles andere macht, sowie ihn nur zu einem liebenden, nur sich unendlich entwickelnden und unendlich lebenden ewigen Menschen macht. Zu einem ursprünglich ewigen, wie er sein soll, wenn er ein ruhiges durchsichtiges Denken hat, das nicht durch irgendwelche Umstände möglicher Probleme belastet ist. Nur das Wesen dieses Denkens ist auch jenes gegenständliche Milieu, welches der Mensch begreift und personifiziert. Er ist selbst in sich.

Hayrúkulus verstand, dass es Zeit ist, Leyli diese Information zu übergeben. Er sagte, dass er Schijlja getroffen hat – und das ist seine Liebe.

Leyli sagte ihm:

- Ja, ich sehe das und verstehe, jedoch dies war von Anfang an, als Adam noch das erste Mal mir seine Liebe gestand, indem er die erste Blume schenkte, sie war nicht von der Farbe, wie sie damals hätte sein sollen.

Hayrúkulus dachte über die Farbe nach und verstand, dass die goldene Farbe der Liebe, welche er sah, das ist das, was über dem Kopf von Schijlja in Form eines Leuchtens war. „So ist das eben, - dachte Hayrúkulus, - das heißt Schijlja – das ist ein gewöhnlicher Mensch“. Und dass er einen gewöhnlichen Menschen liebte, eine gewöhnliche Frau – das war für ihn unglaublich. Denn er kannte die Zivilisation von Geburt an und verstand, dass die Frau mehr als die Geburt der Zivilisation ist, das ist selbst die Liebe. Dann rannte er erneut zu Leyli. Daneben befand sich Adam. Er, indem er auch keine besondere Aufmerksamkeit auf ihn richtete, fragte:

- Aber wie wurde Alias geboren?

- Von der Liebe, - sagte Leyli. – Auf jenem Planeten, wo er geboren wurde, gab es nur Liebe, Blumen und Vögel.

Hayrúkulus griff sich an den Kopf.

- Wie? Es gibt einen Planeten einfach von Vögeln? Warum wusste ich das nicht? – fragte Hayrúkulus.

- Weil du in den Träumen der Vogel selbst warst, - sagte Leyli, - und du hast nicht den Planeten und deine Gestalt von sich selbst unterschieden, denn die Gestalt gebärt sich selbst.

- Ja, - sagte Leyli, - du bist klüger geworden, Hayrúkulus.

Hayrúkulus schmunzelte innerlich. Er, welcher sowohl keinen Beginn in der Geburt hat und kein Ende, hört diese Frau, indem er praktisch den Mund öffnete. Ebenso hört sie auch Adam. Und sie spricht so, als ob sie alles weiß.

Das war bemerkenswert – ihr Wissen wurde durch ihre Erfahrung übergeben, durch ihren Glauben, und er begann mit den Fingern, mit seinem gesamten Wesen diesen Begriff des Glaubens abzutasten. „Glaube gibt Wissen“, - dachte Hayrúkulus. Er dachte, wenn man die russische Sprache nimmt und seinen Namen in der Transkription der russischen Sprache betrachtet, so gibt es hier das Wort „Hand“ (rus. „ruku“) und es gibt „Schnurrbart“ (rus. „us“). Hayrukkulus bedeutet auf Schnurrbart haspeln. Aber womit haspelt man? Mit der Hand. „El“ trennt „Hand“ und „Schnurrbart“ (Hay-ruku-l-us). „Und das sind die Menschen“ („L“ ist im

Russischen der erste Buchstabe für Ljudi - deut. Menschen), – dachte Hayrúkulus.

So begann er den Sinn in jedem Wort zu begreifen und das Wesen und das Allgemeine in der Liebe zu dieser Welt zu finden. Er begann zu verstehen, dass die Welt unendlich in dem menschlichen Verstehen ist, und das Verstehen der Welt durch den Menschen macht ihn unendlich. So sah er jene Welten, die in seiner Fantasie entstanden, und er verstand, dass Schiko kein Gegenstand seiner Phantasie ist. Es können auch solche Liebhaber von Bier und anderes edles Nass sein, welche Jahrhunderte und Milliarden von Jahren leben können, jedoch keine Aufmerksamkeit darauf richten, was um sie herum geschieht. „Das sind die Kosten der ewigen Entwicklung, - dachte Hayrúkulus, - und man muss zur Kenntnis bringen, dass sich die Welt verändert. Die Ewigkeit muss energisch, gesund und fröhlich sein, optimistisch, mit einem Wort menschlich. Welchen Sinn macht es, das Gewand eines Vogels anzuziehen? Denn er ist ja kein Indianer“. „Von welcher Nationalität ist er übrigens? – dachte über sich Hayrúkulus. – Es ist ein solches Gefühl, dass ein solcher ein Mensch einer beliebigen Nationalität sein kann“.

Und dieses Gefühl wurde sofort mit der Überzeugung umhüllt, als er gerade wieder Schijlja sah, welche ging, flog als ein System der Liebespfeile zu ihm. Er sah sie, mit breiten Schritten gehend, und dabei als ob die Ufer des Meeres nicht berührend.

- Sie geht schon praktisch über das Wasser, - dachte Hayrúkulus, - ich aber denke noch darüber nach, mich damit zu beschäftigen. Das bedeutet, sie ist vollkommener von Anfang an, weil sie wahrhaftiger im Verhältnis zur Natur und zur Welt ist.

- In höherem Maße ist gemeint mit geringerer Analytik, - dachte Hayrúkulus.

- Man muss lernen, gleichzeitig nicht zu analysieren und zu analysieren. Das ist eine eigenartige Situation, aber das muss man machen, - nahm Hayrúkulus an, weil er ihr in ihrer Offenbarung der Wahrheit ähnlich sein muss, damit er sich mehr mit ihr in der Liebe vereinigt. Sie müssen untereinander geistig nahe sein.

So meinte Hayrúkulus und begann die Weisheit an Wissen anzusammeln. Er wandte sich an Diogen, aber dieser sagte: „Du mit deiner einzigen Liebe, im ewigen Glück mit Schijlja –und das ist alles, was für das ewige Leben erforderlich ist“.

## Herausgegebene Autorenarbeiten von Grigori Grabovoi

1. Wiederherstellung der Materie des Menschen mit Zahlenkonzentrationen. Teil 1
2. Wiederherstellung der Materie des Menschen mit Zahlenkonzentrationen. Teil 2
3. Zahlenreihen der psychologischen Normierung. Teil 1
4. Zahlenreihen der psychologischen Normierung. Teil 2
5. Zahlen für ein erfolgreiches Geschäft
6. Zahlenkonzentrationen nach Lebensmitteln
7. Zuwanderer. Ein Ende der Welt wird es nicht geben
8. Konzentration auf die Zahlen der Pflanzen für die Wiederherstellung des Organismus. Teil 1
9. Konzentration auf die Zahlen der Pflanzen für die Wiederherstellung des Organismus. Teil 2
10. Konzentration auf die Zahlen der Pflanzen für die Wiederherstellung des Organismus. Teil 3

Die Arbeiten von Grigori Grabovoi kann man in den Internetgeschäften erwerben: [www.ggrig.com](http://www.ggrig.com); [www.amazon.com](http://www.amazon.com); [www.createspace.com](http://www.createspace.com); [www.lulu.com](http://www.lulu.com); [www.xinxii.com](http://www.xinxii.com).

Eine ausführlichere Information können Sie auf der Informationsseite [www.gpgbook.com](http://www.gpgbook.com) finden, welche Hinweise enthält, nach welchen man die Autorenarbeiten von Grigori Grabovoi in den oben genannten Internetgeschäften finden kann.

In den Internetgeschäften können Sie ebenfalls die Übersetzungen der Werke von Grigori Grabovoi in anderen Sprachen erwerben.

EHL Development Kft. lädt zur Zusammenarbeit Dolmetscher ein.

Anfragen an Adresse: [ehl.kft.sales@gmail.com](mailto:ehl.kft.sales@gmail.com)



EHL Development Kft.  
[www.ggrig.com](http://www.ggrig.com)